

**Predigt am 31. Mai 2020
(Pfingsten) in Bad König über
Apostelgeschichte 2,1-21;
Helga Hecker**

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in

jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Was für ein Tag! Da sitzen Menschen zusammen in einem Haus – Männer und Frauen, Junge und Alte. Es ist Frühling. Noch sind die Nächte frisch, aber die Sonne scheint schon warm. Ein großes Fest wird gefeiert. Draußen bevölkern tausende Pilger die große Stadt Jerusalem. Die Stadt auf dem Berge. Sie sind zum Erntefest gekommen, wollen Gott Dank sagen für die eingebrachten Früchte, die nach der Regenzeit gewachsen sind. Gottesdienste finden im Tempel statt. Fremde Sprachen hallen durch die Gassen. Neben dem vertrauten hebräisch sind griechische, lateinische, ägyptische, phrygische Worte bis ins Haus hinein zu hören.

Im Haus selbst herrscht große Unsicherheit. Die meisten hängen irgendwie ihren Gedanken nach. Sie sind doch zusammen, weil sie zu ihm – zu Jesus gehören. Sie freuen sich über die Gemeinschaft, fragen sich aber auch wie es wohl weitergeht.

Ins Schweigen hinein sagt Petrus: „Wäre er jetzt noch hier, dann säßen wir nicht so ratlos herum. Wir wären zusammen draußen. Er wür-

de mit all den sprechen, würde heilen, trösten, helfen, von Gott, der gegenwärtig ist, erzählen. Und sie würden ihn verstehen. Alle würden ihn verstehen.“ „Ach, Petrus“, wirft Andreas ein, „vergiss es. Er ist nicht mehr da. Ich spüre nichts mehr von seiner Nähe. In mir ist es einsam geworden. Vor 10 Tagen hatte ich noch Hoffnung. Ja, er war am Kreuz gestorben. Ja, er war tot. Aber wir haben's doch erlebt. Wir haben ihn erlebt. Auferstanden ist er. Mitten unter uns war er. Hat mit uns gegessen und getrunken und das Mahl gefeiert. Anders als früher konnte er vielen von uns an verschiedenen Orten begegnen. Weißt du noch, Thomas?“

Der winkt ab. „Erinnere mich nicht daran. Ich konnte das einfach nicht glauben, dass er lebt. Obwohl ihr es mir alle erzählt habt. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, da reicht erzählen nicht. Das ist wichtig, aber da muss jeder – auch ich – seine Erfahrung machen. Ihr habt sie gemacht: Maria und die anderen Frauen am Grab am Ostermorgen. Du, Petrus, bist hinausgerannt und wolltest es mit eigenen Augen sehen. Und euch beiden ist er auf dem Weg nach Emmaus nachgelaufen. Ja, Jesus, geht uns nach. Jedem und jeder von uns. Ich habe das auch erleben dürfen. 'Leg deinen Finger in meine Hand', und mir seine durchbohrten Hände hingestreckt. Aber

das hat's nicht gebraucht. Mit einem Schlag war alles klar. Er lebt. Jetzt ist er weg. Aufgefahren in den Himmel.... Und wir sitzen hier. Was sollen wir machen? Er hat gesagt: Geht hin in alle Welt, macht zu Jüngern alle Völker. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Schaut, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

Er ist bei uns alle Tage. Unsichtbar bei uns. Das glaube ich. Da bin ich mir ganz sicher. Jesus lügt nicht. Aber das mit dem 'Geht hin in alle Welt.' Statt dessen sitzen wir hier und trauen uns nicht hinaus, trauen und und ihm nichts mehr zu. Hört doch die vielen verschiedenen Sprachen. Wie sollen wir uns da verständlich machen? Und was sollen wir denn sagen?“ Stille senkt sich wieder über die Menschen im Haus. Schweigend sitzen sie zusammen.

Musik

Draußen ist Wind aufgekommen. Wind, der bis durch die Ritzen des Hauses dringt. Was für ein Tag! Sie spüren, wie sich etwas bewegt. Wie es hell wird in ihnen. Wie Feuer sitzt es auf ihren Köpfen, erwärmt das Herz, beflügelt den Geist. Die Erstarrung wird brüchig. Verwundert sehen sie sich um. Erstaunt erinnern sie sich: Jesus hatte gesagt: „Ihr werdet den Heiligen

Geist, den Ruach, den Wind Gottes, empfangen und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in Judäa und bis ans Ende der Erde.“ Jetzt geschah das! Gottes Geist kommt, selbst in ein verschlossenes Haus, selbst ins einsamste Zimmerchen. Woher sonst sollte der Mut kommen? Woher die neue Kraft? Woher alle Hoffnung auf ein befreites Leben? Er ist am Werk: Der Geist aus Gott, der sie mit der Kraft Jesu ganz neu verbindet. Der Geist aus Gott, der in ihnen wohnt, bei ihnen bleiben, sie stärken will, ihnen Worte des Lebens in den Mund legt. Er ist da.

Nichts mussten sie dazu tun – nur sich für ihn bereit halten, ihm Herz und Sinn öffnen.

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, hatte Jesus gesagt. Deshalb hält es sie nicht mehr im Haus. Sie können das, was sie mit dem Auferstandenen erlebt haben, das was gerade in ihnen in Bewegung geraten ist, nicht mehr in sich verschließen. Es drängt sie hin zu den anderen. Sie wollen weitersagen, weitertragen, dass Gott für alle das Leben will und nicht den Tod. Dass Jesus alle Schuld getragen hat. Dass er alle, die Leben wollen, zu einem Leben mit sich einlädt. Sie achten gar nicht darauf mit wem sie sprechen. Erst mit der Zeit fällt ihnen auf: Wir verstehen uns ja. Wie weggewischt sind die Zweifel und Befürchtun-

gen: Wie werden wir uns verständlich machen? Was werden wir sagen? Sie reden einfach, was ihnen gegeben wird. Sie vertrauen darauf, dass es die richtigen Worte für die anderen sein werden. Alle hören die Worte, dass Jesus lebt. Er hat den Tod besiegt! Viele beginnen zu glauben und andere verstehen nichts, denken da wäre Alkohol im Spiel.

Mitten hinein redet dann Petrus und erinnert daran, dass Gott schon ganz lange angekündigt hat, dass er seinen Geist über Menschen ausgießen wird. Nicht nur über einzelne, über die großen Anführer des Volkes – über Mose, David, Salomo. Nein, zu allen will der Geist Gottes kommen. In alle. Er sagt ihnen, dass Gott sie liebt. Er erinnert an Gottes Fürsorge in der Vergangenheit und macht Mut mit ihm übers Wasser zu gehen, auch wenn der Sturm tobt. Der Geist aus Gott macht neu. Er bindet Menschen in einer Gemeinde zusammen, auch wenn sie an vielen verschiedenen Orten leben. Er spricht ins Leben hinein, warnt mit eindringlicher Stimme oder macht Mut zum Guten. Diesen Geist schickt Gott – heute und für alle Zeit. Was für ein Tag!

„Wie ist es?“, fragt Petrus. „Wollt ihr diesen Geist, Gottes Geist, in euch wohnen lassen? Wollt ihr Mut, Kraft, Liebe, Besonnenheit von diesem Geist nehmen? Wollt

ihr zu einer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern gehören, Gemeinde Jesu Christi sein? Dann schenkt Gott euch diesen Geist. Die Kraft aus der Höhe, die euren Glauben auch in schweren Zeiten stärkt. In der Taufe wird der Name Jesu über euch ausgerufen. Zu ihm dürft ihr gehören für Zeit und Ewigkeit. In ihm vergibt Gott Schuld. Wenn ihr unsicher seid oder voller Zweifel, wie Gott zu euch steht, dann bittet ihn um seinen Geist. Der wird euch lehren, stärken, gründen.“

Dem Petrus geht einfach der Mund und das Herz über. Und vielen anderen auch. Es packt sie. Ergreift sie. Freude macht sich breit. Und viele greifen zu, wollen dazugehören zu Jesus und zur Gemeinde. Als Menschen aus vielen Häusern, aus vielen Ländern sogar, sind sie zusammengekommen. Wenn sie dann weitergehen, in ihre Häuser, Dörfer, Städte und Länder, dann bleiben sie verbunden. Gottes Geist ist bei ihnen. Der Geist, der größer ist als alles, was man sich vorstellen kann.

Die Bibel berichtet, dass 3000 Menschen an diesem Tag zur Gemeinde hinzukamen und getauft wurden. Was für ein Tag!

Pfingsten macht Mut und bringt Freiheit. Seit damals erzählen Menschen von Jesus weiter. Sie sind erfüllt von dem Wissen, dass

Jesus lebt. Sie sehen, wie Gott in ihrem Leben liebevoll wirkt, auch wenn nicht alles so geschieht, wie sie es sich wünschen und erträumen. Sie erleben aber, dass der Geist Gottes sie immer wieder hinführt zum lebendigen Gott, an allen frohen und schweren Tagen und wie sie niemand aus Gottes Hand herausreißen kann.

Seit damals geht das Wort von Jesus durch die Welt und in diesem Wort er selbst, kommt zu uns heute in Kirche und Häuser. Ohne das Pfingstfest wäre wir nicht Gemeinde. Wir brauchen die Kraft aus der Höhe, um Christen sein und bleiben zu können. Wir brauchen den Heiligen Geist, damit wir Kraft und Mut haben für die Herausforderungen des Lebens. Gott will uns jeden Tag neu mit seinem Geist beschenken. Er will uns einen klaren Blick für sein Tun und Lassen in der Welt geben. Er will unseren Sinn öffnen für einen vertrauensvollen Glauben. Er will unsere Lippen anrühren, damit wir weitersagen wie sehr Jesus uns liebt und rettet. Damit alle Menschen das Leben finden. Damit die Liebe Gottes Einzug hält in uns und in dieser Welt.

Pfingsten – was für ein Tag!